

MTC connect

Ausgabe 2 -
Dezember 2023



DIAGNOSE: HOFFNUNGSVOLL

Wie wir das Klima gemeinsam retten können

making a difference

Mehr auf
gbo.com



NACHHALTIGKEIT, DIE INEINANDER GREIFT

Warum uns Nachhaltigkeit ein Anliegen ist.

Als global agierendes und kunststoffverarbeitendes Unternehmen in der Medizintechnik gestalten wir unsere Zukunft mit und tragen dabei eine breit gefächerte Verantwortung. Der Wunsch nach Gesundheit und einer lebenswerten Zukunft verbindet die Menschen. Nachhaltiges Handeln bildet die Grundlage dafür.

www.gbo.com

Greiner Bio-One GmbH / Bad Haller Straße 32 / 4550 Kremsmünster / Austria
PHONE +43 7583 6791-0 / FAX +43 7583 6318 / E-MAIL office@gbo.com



KEINE STANDARDLÖSUNG

Maßgeschneiderte
Embedded Systeme,
exakt nach Ihren
Anforderungen



Mehr erfahren
www.sie.at

„Lassen Sie uns gemeinsam nachhaltige Projekte anstoßen und die Medizintechnik dabei unterstützen, grüner und klimafreundlicher zu werden.“



Liebe Leserinnen und Leser!

Feiern im Kreis der Familie kann ein Minenfeld sein. Haben Sie auch zu Weihnachten, Silvester oder beim letzten runden Geburtstag mit den engagierten Nichten, Neffen oder Kindern die Rettung der Welt diskutiert? Gab es da auch Anregungen, wie Sie Strom sparen, mehr Veggie Tage einlegen und auf Flugreisen verzichten können? Das ist sehr gut, wird aber allein die Welt nicht retten.

Im Juni 2023 präsentierte Thomas Bruderemann von der Uni Graz auf unserem MedTech.Circle einige Mechanismen der Psychologie und warum Menschen sich lieber selbst täuschen als klimafreundlich zu leben. Dabei erläuterte er uns auch den CO₂-Fußabdruck und wer ihn erfunden hatte: nämlich die Ölindustrie. Allerdings werden Einzelpersonen mit dem Reduzieren ihres persönlichen Verbrauchs an fossilen Brennstoffen nur schwer eine totale Wende im Klimaschutz erreichen können.

Bevor wir nun resignieren: Wir können mit unseren Netzwerken und beruflichen Kontakten unseren Handabdruck vergrößern und damit viel mehr bewirken als mit dem Verzicht aufs Plastiksackerl. Mit Gabriel Baunach haben wir einen anerkannten Experten auf diesem Gebiet zum Interview für unsere Coverstory gebeten.

Er hat uns aufgezeigt, wie wir Multiplikatoren für den Umweltschutz werden können und uns darin bestärkt, dass das Wirken des MTC auch in Zukunft wichtig sein wird. Um gemeinsam mit Ihnen nachhaltige Projekte anzustoßen und die Medizintechnik dabei zu unterstützen, grüner und klimafreundlicher zu werden. Dafür vernetzen wir uns auch verstärkt mit Organisationen wie dem Österreichischen Verband Grüner Krankenhäuser (ÖVGK), die den Klimaschutz im Gesundheitswesen forcieren.

Frauke Wurmboeck
Cluster-Managerin

Inhalt

Editorial	3
Coverstory	4
Branchenevent	8
Innovation durch Kooperation	14
Partnernews	16
MTC Inside	18

IMPRESSUM & OFFENLEGUNG GEM. § 25 MEDIENGESETZ

Blattlinie: Informationen über Aktivitäten des Medizintechnik-Clusters und seiner Partnerunternehmen sowie News aus der MedTech-Branche. Der Medizintechnik-Cluster ist eine Initiative des Landes Oberösterreich. Träger ist die oö. Standortagentur Business Upper Austria. **Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:** Business Upper Austria – OÖ Wirtschaftsagentur GmbH. **Redaktionsadresse:** Hafenstraße 47-51, 4040 Linz, Telefon: +43 732 79810 – 5156, **E-Mail:** medizintechnik-cluster@biz-up.at, www.medizintechnik-cluster.at **Für den Inhalt verantwortlich:** Werner Pammer **Redaktion:** Petra Danhofer, Katharina Freidl, Tamara Gruber-Pumberger, Markus Käferböck, Andrea Harris, Frauke Wurmboeck **Grafik/Layout:** Karoline Hetzendorfer **Umsetzung:** Business Upper Austria **Bildmaterial:** Alle Bilder, wenn nicht anders angegeben: Business Upper Austria/Medizintechnik-Cluster. Gastbeiträge müssen nicht notwendigerweise die Meinung des Herausgebers wiedergeben. Beigelegte Unterlagen stellen entgeltliche Informationsarbeit des MTC für die Partner dar. Alle Angaben erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr, eine Haftung ist ausgeschlossen. Vorbehaltlich Satz- und Druckfehler. Aus Gründen der besseren Leserlichkeit verzichten wir teilweise auf geschlechtsspezifische Formulierungen. Sämtliche personenbezogenen Bezeichnungen beziehen sich auf alle Geschlechter in gleicher Weise.



Mit kleinen und großen Taten zu einer besseren Welt

Die gute Nachricht vorweg: Es gibt sie, die Stellschrauben, an denen wir drehen können und auch müssen, um dem Klimawandel entgegenzusteuern. Denn angesichts zunehmender Ressourcenknappheit, besorgniserregender Umweltschäden und immer strengerer Gesetze kommt in Zukunft kaum noch ein Unternehmen am Thema Nachhaltigkeit vorbei. Das gilt auch für die MedTech-Branche.

Der Gesundheitssektor, dessen Aufgabe es ist, die Gesundheit zu schützen und zu fördern, trägt selbst in enormem Ausmaß zur Klimakrise bei: Laut einer Studie des Klima- und Energiefonds ist er für sieben Prozent des CO₂-Fußabdrucks Österreichs verantwortlich. 32 Prozent, also fast ein Drittel des „Health Footprints“, verursachen demnach Krankenhäuser, 18 Prozent der ambulante Versorgungsbereich. Weitere 22 Prozent entfallen auf ambulant abgegebene medizinische Produkte und Arzneimittel. Insgesamt ist dieser Anteil noch wesentlich höher, da in Krankenhäusern und sonstigen Gesundheitseinrichtungen ebenfalls Arzneimittel und medizinische Produkte konsumiert werden. Zahlen, die zum Handeln auffordern.

40 Ideen erarbeitet

„Zwar ist die Medizintechnik eine Branche mit besonderen Regeln, ich denke da etwa an das Thema Sicherheit, aber diese speziellen Anforderungen stehen der Nachhaltigkeit nicht wirklich im Weg“, meint Medizintechnik-Cluster-Managerin Frauke Wurmböck. Beim MedTech.Circle Ende Juni 2023 haben die Teilnehmer Möglichkeiten diskutiert, wie die Gesundheitsbranche und insbesondere die Medizintechnik nachhaltiger und damit der ökologische Fuß-

abdruck verringert werden kann. Rund 40 Ideen und Lösungsvorschläge sind daraus entstanden – von einfachen, niederschweligen Maßnahmen bis hin zu längerfristigen strukturellen Veränderungen.

Nachhaltigkeit ist mehr als Strom sparen

Dabei hat sich gezeigt: Nachhaltigkeit umfasst verschiedenste Bereiche im Unternehmen und verlangt nach Maßnahmen auf ökologischer, sozialer und ökonomischer Ebene. Jede dieser Säulen spielt eine entscheidende Rolle beim Schaffen einer nachhaltigeren Zukunft. „Und wir haben auch gesehen, dass Unternehmen, Organisationen und die Wissenschaft zusammenarbeiten müssen, um gemeinsame Nachhaltigkeitsziele zu erreichen“, sagt Wurmböck. Etwa bei der Entwicklung neuer Produkte, um nur ein Beispiel zu nennen: „Indem wir Erkenntnisse aus der Materialwissenschaft mit Nachhaltigkeitsrelevanz teilen. Der Zugang zu diesem Wissen sollte halböffentlich sein, um den Know-how-Transfer zu fördern. Zudem sollten rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen werden, um Wettbewerbsdenken in Bezug auf Nachhaltigkeitsfragen aufzulockern.“ Ebenfalls auf der Liste der 40 Ideen stehen energieeffiziente Produktionsverfahren, nachhaltige Lieferketten, ressourcenschonendes Produktdesign für medizinische Geräte und optimierte Verpackungen, um Abfall zu reduzieren.

Nachhaltige Laborprodukte und Schnelltestgehäuse

Ein Unternehmen, das bereits erfolgreich auf dem Weg zu einer grüneren Zukunft ist, ist die oberösterreichische tagtron gmbh. Die Firmensparte tagtron health revolutioniert die Produktentwicklung von



Fabian Schefzig, Geschäftsführer der tagtron health

„Unser Ziel ist, Ressourcen zu schonen und Umweltauswirkungen zu minimieren.“

Laborzubehör mit innovativen und nachhaltigen Ansätzen. „Unser Ziel ist, Ressourcen zu schonen und Umweltauswirkungen zu minimieren – angefangen vom Design bis hin zur Materialauswahl“, erklärt Geschäftsführer Fabian Schefzig. Ein weiterer Meilenstein sind die nachhaltigen Schnelltestgehäuse von tagtron health. Diese Gehäuse erfüllen höchste Qualitätsstandards und berücksichtigen zugleich ökologische Verantwortung. „Durch die Verwendung erneuerbarer und biologisch abbaubarer Materialien tragen wir dazu bei, die Einwegnutzung von Testmaterialien zu reduzieren und die Umweltbelastung zu minimieren“, bekräftigt Schefzig.

Recycling in Krankenhäusern

Krankenhäuser stehen auf der Rangliste der Abfallproduzenten ziemlich weit oben. Deshalb haben die Oberösterreichische Gesundheitsholding (OÖG), das Transfercenter für Kunststofftechnik (TCKT), Walter Kunststoffe und Greiner Packaging im Kooperationsprojekt „HospiCycle“ ein Konzept entwickelt, um krankenhausspezifische Abfälle zu trennen und zu recyceln. Der Medizintechnik- und der Kunststoff-Cluster sowie die Altstoff Recycling Austria (ARA) haben das Vorhaben begleitet. In drei Kliniken sammelte das Projektteam den Plastikmüll, der an einem einzigen Tag ganze 120

band Grüner Krankenhäuser (ÖVGK) vernetzen, um gemeinsam nachhaltige und ökologische Projekte voranzutreiben.“

Gemeinsam zu Lösungen

„Viele Ideen wachsen besser, wenn man sie in ein anderes Hirn umpflanzt, als sie in dem zu belassen, aus dem sie stammen“, sagte einst schon der amerikanische Arzt und Schriftsteller Oliver Wendell Holmes. Und tatsächlich ist gerade die Medizin eine Disziplin, in der viele Errungenschaften und Fortschritte nur durch gemeinsame Entwicklungsarbeit erzielt werden konnten. Erfahrungsaustausch innerhalb der eigenen Branche oder auch branchenübergreifend ist eine wertvolle Möglichkeit, voneinander zu lernen und gemeinsam Ideen zu entwickeln und Aufgaben zu lösen. Oberösterreichs Standortagentur Business Upper Austria organisiert mehr als 40 regelmäßige Erfahrungsaustauschrunden (ERFA) – sechs davon widmen sich speziell Nachhaltigkeitsthemen:

- **CSRD-Integration**

Mit dem Geschäftsjahr 2024 beginnt eine neue Ära des Nachhaltigkeitsreportings für Unternehmen. Die ERFA richtet sich an CSRD-Beauftragte heimischer Unternehmen.

- **Klärschlamm**

Stakeholder aus Abwasser- und Abfallwirtschaft beschäftigen sich in dieser ERFA mit aktuellen Themen rund um die Nutzung von Klärschlamm.

„Wir allein können die Welt nicht retten, aber hoffentlich mit nachhaltigen Projekten einen Teil zur Verbesserung beitragen.“

- **Kunststoffrecycling**

Das Spannungsfeld zwischen legislativen Vorgaben und technischen Herausforderungen wird in dieser ERFA beleuchtet.

- **Kunststoffverpackung**

Wissens- und Informationsvermittlung von Unternehmen für Unternehmen der Kunststoff- sowie der Lebensmittelbranche, um die Kunststoffkreislaufwirtschaft aktiv mitgestalten zu können, ist Inhalt dieser ERFA.

- **Recht Sicherheit Umwelt**

Für Energie-, Sicherheit-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbeauftragte (HSE) aus produzierenden Unternehmen ist diese ERFA designt. Inhaltlich geht es vor

allem darum, wie Unternehmen HSE-Agenden (in der Realität) effizient umsetzen können und welche Potenziale noch ungenutzt sind.

- **Step-by-step zum nachhaltigen Unternehmen**

Wie die aktuellen Entwicklungen die Lebensmittelbranche beeinflussen, welches Grundlagenwissen wir für diese Herausforderung brauchen und wie wir die richtigen Schritte für die Zukunft setzen, ist Thema in dieser Erfahrungsaustauschrunde.

Professionelle Partnervermittlung

Zusammenarbeit und gemeinsame Initiativen scheinen auch beim großen Thema Nachhaltigkeit der Schlüssel zum Erfolg zu sein. „Wir allein können die Welt nicht retten, aber hoffentlich mit nachhaltigen Projekten einen Teil zur Verbesserung beitragen. Oft fehlt nur ein Puzzleteil. Aber dafür ist der Medizintechnik-Cluster da: um die richtigen Menschen mit den passenden Ideen zusammenzubringen“, lädt Frauke Wurmböck Unternehmen, Organisationen und auch die Wissenschaft zur Kooperation ein.

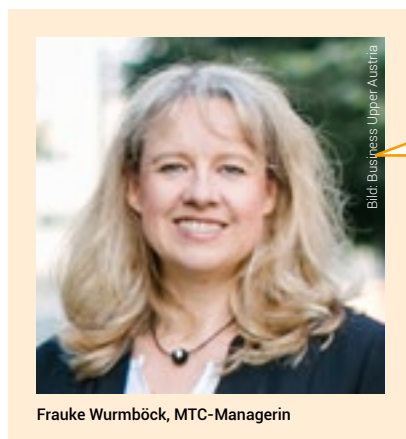


Bild: tagtron gmbh

Nachhaltiges Schnelltestgehäuse von tagtron aus Papierspritzguss: biologisch abbaubar und daher umweltfreundlich

ERFA

Sie möchten mit Unternehmen aus Ihrer Branche oder auch branchenübergreifend gemeinsam an aktuellen Aufgabenstellungen arbeiten? Dann werfen Sie einen Blick auf unser ERFA-Angebot und kontaktieren Sie die jeweils zuständige Ansprechperson. Infos und Kontakt:



Frauke Wurmböck, MTC-Managerin

Kilogramm und 6.000 Artikel ausmachte, bereitete ihn aufwendig auf und stellte daraus hochwertige Becher her. Eine Anleitung für Krankenhausmitarbeiter soll es künftig ermöglichen, Kunststoffe im Kreislauf zu halten und somit auch den CO₂-Ausstoß zu verringern. Projekte wie dieses sollen kein Einzelfall bleiben, wenn es nach dem MTC geht, bekräftigt Wurmböck: „Wir wollen uns verstärkt mit dem Österreichischen Ver-

Es ist noch nicht zu spät

Was kann eine Einzelperson effektiv gegen die Klimakrise tun? MTC-connect hat Klimakommunikator Gabriel Baunach dazu befragt. In seinem Buch „Hoch die Hände, Klimawende“ regt er zum Umdenken an – weg vom negativen Fußabdruck, hin zum positiven Handabdruck. Sein Appell: Fokus auf Lösungen und große Hebel statt schlechtem Gewissen.

Können wir Ihrer Meinung nach den Klimawandel überhaupt noch beeinflussen?

Ja, auf jeden Fall. Das entspricht auch der Hauptaussage des Weltklimarates. Im jüngsten Sachstandsbericht zur Klimakrise, der 2023 erschienen ist, wird festgehalten, dass es physikalisch noch möglich ist und es technisch Mittel und Wege gibt, um die Pariser Klimaziele zu erreichen.

Wie kommen wir angesichts der täglichen Katastrophennachrichten aus dem Gefühl der Ohnmacht heraus?

Es ist tatsächlich nicht mehr fünf vor zwölf, es ist Punkt zwölf. Und dennoch dürfen wir nicht resignieren und denken: „Es ist eh alles zu spät.“ Wir haben noch die Möglichkeit, eine lebenswerte und sogar bessere Welt für uns und unsere Kinder zu gestalten. Dazu gehört aber ehrliche Selbstreflektion. Doch anstatt durch Verzicht und Verbote unseren CO₂-Fußabdruck zu reduzieren, sollten wir im Kollektiv aktiv werden und gemeinsam Einfluss auf Strukturen nehmen. Mit dieser Perspektive schwinden Ohnmachtsgefühle dahin, man kommt statt Selbstkasteiung und schlechtem Gewissen zu kollektiver Selbstwirksamkeit und das ist das beste Mittel gegen Frustration. Man vergrößert den eigenen Handabdruck.

Welche Hebel haben wir, um unseren klimapolitischen Handabdruck zu vergrößern?

Es geht darum, Multiplikator für klimafreundliches Verhalten zu werden. Ob im privaten Alltag, im Beruf, beim gesellschaftlichen Engagement oder mit der politischen Stimme – überall bieten sich Möglichkeiten, die eigenen Ressourcen, Talente, Rechte und Kontakte zum Klimaschutz in großem Stil einzusetzen. Zum Beispiel durch die kollektive Forderung nach veganen Alternativen in Firmenkantinen oder nach E-Fahrrädern für Dienstwege, die Installation von Solaranlagen auf Unternehmensdächern oder den Wechsel zu Ökostrom. Durch sinnvolle Initiativen können wir gemeinsam erheblich mehr CO₂ einsparen, als wir selbst verursachen.

ZUR PERSON



Bild: Anna Wastuljewicz

Gabriel Baunach, geboren 1993, beschäftigt sich seit 2008 mit dem Klimawandel. Seit 2020 betreibt er die Aufklärungsplattform „Climaware“. In seinem Buch „Hoch die Hände, Klimawende!“ erklärt Gabriel Baunach, warum das weit verbreitete Konzept des CO₂-Fußabdrucks zwar wichtig ist, seiner Ansicht nach aber nicht die Rettung des Klimas sein kann. Er plädiert vielmehr für das Konzept des Handabdrucks. Dieser Ansatz stellt das Mitwirken des Einzelnen in den Fokus.

Wie kann die MedTech-Branche zum Klimaschutz beitragen?

Auf individueller Ebene rede ich nicht gern über Mülltrennung, aber auf höherer Ebene, wenn es eine ganze Branche betrifft, ergeben Mülltrennung, Recycling und Müllvermeidung sehr viel Sinn. In der Medizintechnik ist das durch die Notwendigkeit steriler Mittel ein schwierigeres Thema. Hier wäre ein großer Hebel, wenn man sich Verfahren überlegt, um von Einwegprodukten wegzukommen. Des Weiteren sollte man sich klimafreundliche Alternativen zu fossilen Energiequellen für Strom, Wärme und Kälte in medizinischen Einrichtungen überlegen. Wie sieht es mit Krankentransporten aus? Diese auf E-Mobilität umzustellen, wäre ebenfalls ein wichtiger Schritt. Grundsätzlich lässt sich wieder der Handabdruck vergrößern, indem sich die gesamte Medizinbranche – von der Technik bis zur Pflege – politisch noch mehr hinter den Klimaschutz stellt. Denn: Klimaschutz ist auch Gesundheitsschutz. Es gab in den vergangenen fünf Jahren mehr Hitzetote als Verkehrstote. Diese Entwicklung wird sich in Zukunft noch verschärfen. Da werden die Leute hellhörig. Für ein gesundes Leben brauchen wir effektive Lösungen. Bottom-up allein wird nicht funktionieren, es müssen die Rahmenbedingungen durch politischen Klimaschutz-Lobbyismus angepasst werden.

Zum Abschluss bitten wir Sie noch um ein positives Statement.

Wenn jeder und jede von uns in 20 oder 30 Jahren zurückblickt und guten Gewissens sagen kann: „Ich habe mein Möglichstes getan und in dieser entscheidenden Phase der Klimakrise einen wesentlichen Beitrag geleistet“, dann entsteht eine große Zufriedenheit, egal wie der Zustand der Welt ist.





Bild: Business Upper Austria

V. l.: Yannik Rehberger (surgebright), Sophie Pingitzer (XUND), Martin Schmid (en.co.tec), Herbert Stekel (QMD Services), Martha Wagner (MTC), Ash Noushabadi (GMIS), Alastair Walker (Lorit Consultancy)

Regularien: Wenn Fußnoten zum Herzstück werden

Am 8. November 2023 wurde bei den Regulatory Affairs Klartext gesprochen, um sich im Dschungel der Regularien zurechtzufinden. Das Thema wurde von Künstlicher Intelligenz über Fristen bis hin zu Praxisbeispielen intensiv beleuchtet. Eine Erkenntnis, die sich durch alle Vorträge zog: Wer lesen kann, ist klar im Vorteil, denn jede Fußnote und jeder Anhang zählt.

Martin Schmid, Gründer und Geschäftsführer der en.co.tec, weiß aus zahlreichen Audits zu Medizinprodukten und In-vitro-Diagnostika: Ein kritischer Flaschenhals bei Künstlicher Intelligenz (KI) ist die Datenqualität. Im Unterschied zu konventioneller Software, die auf Algorithmen basiert, ist KI auf Modellen aufgebaut, die aus einer Fülle von Test- und Trainingsdaten lernen. Wenn die KI ständig weiterlernt, kann das Ergebnis je nach Datenqualität besser oder schlechter werden.

Rechtlicher Rahmen für KI

In der Medizintechnik muss aber mit „erklärbaren“ Daten gearbeitet werden, die immer dasselbe Ergebnis liefern. Wiederholbarkeit, Zuverlässigkeit und Leistung sind unabdingbar für die Patientensicherheit. Der regulatorische Rahmen gibt zudem die Entwicklungsvalidierung vor, die geplant und dokumentiert durchgeführt wird. „Wir brauchen einen rechtlichen Rahmen, der international gilt. Ich bin fest

davon überzeugt, dass es durch KI enorme Verbesserungen geben wird“, sagt Schmid.

Nicht warten und genau lesen

2962 – auf diese Zahl hat die österreichische Medizintechnikbranche lange gewartet und Ende Dezember 2022 endlich erhalten. Es handelt sich dabei um die Zulassungsnummer für die Benannte Stelle gemäß der Verordnung (EU) 2017/746 (IVDR). Herbert Stekel von QMD Services gab wertvolle Tipps für die Antragseinreichung: „Starten Sie jetzt, die Übergangsfristen sind nur scheinbar lang. Stellen Sie sich zuallererst die Frage: Was ist die Zweckbestimmung meines Produkts? Anschließend klären Sie: In welcher Risikoklasse befinde ich mich? Wie reif ist die technische Dokumentation? Haben schon andere Unter-

nehmen ähnliche Produkte zertifiziert? Unzureichende oder fehlende Informationen sind ein Problem. Lesen Sie die Definitionen genau durch – und zwar bis zum Ende.“

Funktionale Sicherheit in der Medizintechnik

Alastair Walker von der Lorit Consultancy berichtete über funktionale Sicherheit und welche Folgen unzureichende Maßnahmen haben können. Am Beispiel eines einfachen Blutdruckmessgeräts wurde schnell deutlich, welche schwerwiegenden Komplikationen auftreten können, wenn die Pumpe

„Ich bin fest davon überzeugt, dass es durch KI enorme Verbesserungen geben wird.“



Bild: Business Upper Austria

Martin Schmid, en.co.tec

nicht entsprechend reagiert. Leider wird das Thema in der Medizintechnik bisher nur oberflächlich gestreift. Zunächst ist Redundanz hilfreich, also sicherheitstechnische Systeme mehrfach parallel auszulegen, damit eine weitere Komponente die Ausführung gewährleistet, wenn eine andere ausfällt. Noch besser ist, die Sicherheit durch Diversität zu erhöhen.

FDA-Inspektionen und deren Folgen

Ash Noushabadi von GMIS berichtete über FDA-Inspektionen und gab einen Überblick über den gesamten Freigabeprozess der Level 1 bis 3 sowie den speziellen Inspektionsarten. Ein häufiges Problem sind fehlende oder unzureichende Verfahren. „Rechnen Sie mit einem Warnschreiben, wenn Sie es versäumen, innerhalb von zehn Jahren einen Korrektur- und Entfernungsbericht einzureichen, wenn er eine Korrekturmaßnahme der Klasse 1 oder 2 beinhaltet oder wenn bei der Inspektion MDR-Verstöße aufgedeckt wurden“, weiß Noushabadi aus Erfahrung. Die meisten Fristen umfassen je nach Aufgabe zwischen fünf Werk- und 30 Kalendertage, für Nachkontrollen bleiben drei bis sechs Monate.

Klinische Bewertung in der Praxis

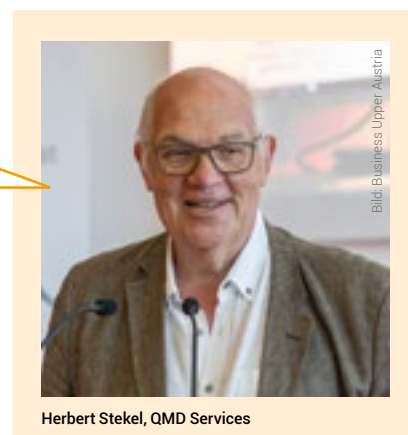
Die XUND Solutions hat einen Symptomcheck entwickelt, der in Form eines Chatbots die wahrscheinlichsten Ursachen für Symptome finden soll und erste Empfehlungen gibt. Für dieses Klasse-2A-Medizinprodukt wurde 2023 eine klinische Bewertung durchgeführt. Sophie Pingitzer, Head of Quality & Regulatory Affairs bei XUND, empfiehlt, jede Vorgehensweise klar zu beschreiben und auch die Liste von allen inkludierten und ausgeschlossenen Artikeln an die Benannte Stelle zu schicken, und zwar nach Möglichkeit als Volltext. „Es ist sehr schwer, das alles zu rekonstruieren, wenn man es erst nachträglich macht, also sollte man gleich von Anfang an daran denken“, rät die Expertin.

„Unzureichende oder fehlende Informationen sind ein Problem. Lesen Sie die Definitionen genau durch – und zwar bis zum Ende.“

MDR bei externer Herstellung

Noch komplizierter wird es, wenn sich die Produktion nicht im Haus befindet, sondern ausgelagert wird. Surgebright hat diese

Hürde erfolgreich gemeistert. Yannik Rehberger, zuständig für Regulatory Affairs und das Qualitätsmanagement, zeigte, wie man in der Praxis Risiken durch frühzeitige Kontrolle minimiert: „Das Ziel ist die Erschaffung einer klaren Anforderung an Lohnhersteller. Das ist wie ein Kochrezept. Wenn man genau weiß, was man braucht, gibt es keine Probleme. Mit einer Risikominimierung durch eine hundertprozentige Kontrolle haben Sie bei der Benannten Stelle die besten Chancen.“



Herbert Stelkel, QMD Services

Mit System zum Erfolg!



GDP GLP Begutachtungen
MEDIZINTECHNIK

SYSTEMZERTIFIZIERUNGEN

ISO 13485

Gesundheitswesen ÖNORM EN 15224

GMP ISO 15189

Aus- und Weiterbildungen

Weltweit anerkannt

Systematisieren Sie Ihr Unternehmen
und sichern Sie Ihre Glaubwürdigkeit.



JETZT INFORMIEREN:
www.qualityaustria.com



Reiner Planic (Cogvis) mit einem 3D-Smartsensor, der Bewegungen im Raum erkennt und in kritischen Situationen Alarm auslöst.

AAL-Community traf sich in Linz

Der Verein AAL Austria, das Institut Integriert Studieren und der Medizintechnik-Cluster luden am 12. Dezember 2023 zur Praxiskonferenz an die Linzer Johannes Kepler Universität (JKU) ein. Mehr als 100 Gäste aus den Bereichen Wirtschaft, Soziales und Forschung waren vertreten.

Im Zentrum standen dabei der Austausch und die Vernetzung. Aber auch zahlreiche Praxisbeispiele wurden präsentiert und machten die Konferenz zur österreichweiten Leistungsschau der AAL-Technologien (altersgerechte Assistenzsysteme).

„Die Kooperation zwischen den verschiedenen Akteuren wie Medizintechnik-Cluster, Verein AAL, JKU, Land Oberösterreich funktioniert vorbildlich. Die braucht es auch, um innovative Technologien in die Umsetzung zu bringen und so unter anderem die Herausforderungen in der Pflege zu meistern – Stichwort alternde Gesellschaft und Fach-

kräftemangel“, betonte Oberösterreichs Sozial-Landesrat Wolfgang Hattmannsdorfer bei seiner Begrüßung.

Lösungen zum Ausprobieren

Welche Innovationen und aktuelle Entwicklungen es gibt, wurde im Ausstellerbereich deutlich: 16 Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Universitäten zeigten ihre Beispiele und Lösungen: von KI-Software über IoT-Lösungen, Medizinprodukte bis zum Tischler mit Spezialisierung auf barrierefreie Einrichtungen. Zum Ausprobieren standen unter anderem VR-Lösungen bereit.

Digitale Gesundheitsanwendungen und Praxis-Sessions

Auch auf der Bühne folgten zahlreiche Vorträge: Klaus Höckner (Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen) berichtete über sein Engagement für Barrierefreiheit im Web und gab einen Ausblick auf den 2025 in Kraft tretenden European Accessibility Act. Katja Österreicher (Vinzenz



MTC-Projektmanager Thomas Wolfinger führte durch das Nachmittagsprogramm.



Anna Ferihumer (Land Oberösterreich), stellte den Oö. Pflegetechnologiefonds vor. Dieser ist mit zwei Millionen Euro für innovative Technologien zur Unterstützung in der Pflege dotiert.



V. l.: Markus Gaschall (AAL Austria), Landesrat Wolfgang Hattmannsdorfer, Frauke Wurmböck (Medizintechnik-Cluster OÖ), Klaus Höckner (Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen) und Klaus Miesenberger (Institut Integriert Studieren)



Michael Giretzlehner (RISC Software GmbH), führte Einsatzmöglichkeiten von KI in der Medizin vor.

Gruppe) stellte „Hallo Gesundheit“ vor, einen digitalen Assistenten für Termine, Befunde und Sprechstunden, der im Netzwerk der Vinzenz Gruppe genutzt werden kann. Entwickelt wurde er gemeinsam mit

Siemens Healthineers. Weitere Themen waren digitale Gesundheitsanwendungen, medizinische Daten und Ethik.

Aktuelle Förderungen vorgestellt

Welche Fördermöglichkeiten es auf Landes- und Bundesebene momentan gibt, erfuhren die Teilnehmer in Förder-Pitches. Vorgestellt wurden dabei der Pflorgetechnologiefonds des Landes Oberösterreich, Förderungen der Austria Wirtschaftsservices und von Life Science Austria sowie die Europäische Partnerschaft THCS (Transforming Healthcare Systems). Diese kofinanzierte Initiative im Rahmen von Horizon Europe soll mithilfe von Forschung, Entwicklung und Innovation zur Transformation von Gesundheits- und Pflegesystemen beitragen.

Vernetzung bringt Mehrwert

Das Resümee von MTC-Managerin Frauke Wurmböck über die erstmals in dieser Form abgehaltene Veranstaltung ist positiv: „Dieses Format hat gezeigt, dass die Vernetzung von Sozialbereich und Wirtschaft einen enormen Mehrwert bietet.“



Klaus Höckner (Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen) gab einen Ausblick auf den 2025 in Kraft tretenden European Accessibility Act



Katja Österreicher (Vinzenz Gruppe) berichtet über die Erfahrungen mit dem digitalen Assistenten „Hallo Gesundheit“.

Sind die Grenzen des Wachstums erreicht?

Der wirtschaftliche Höhenflug scheint vorerst zu Ende zu sein. Mit 573 Milliarden US-Dollar und einem Wachstum von 3,5 Prozent war das Jahr 2022 für die MedTech-Branche das schwächste seit 2015.

Im Jahr davor war das Wachstum noch bedingt durch die Post-Corona-Effekte bei 16 Prozent gelegen. Auch gesamtwirtschaftlich schaut es für so manche Länder zurzeit düster aus: Deutschland ist in die Rezession gerutscht, auch Österreichs Wirtschaft 2023 schrumpfte, und zwar laut Berechnung von Wifo und IHS vom Oktober um immerhin 0,8 bzw. 0,4 Prozent.

Fokus auf Zukunft richten

„Trotz dieser Herausforderungen müssen Unternehmen den Fokus auf die Erfolge der Zukunft legen“, rät Erich Lehner, Managing Partner Markets und Life-Science-Leiter bei EY Österreich. Für die MedTech-Bran-

che betrifft das folgende Punkte: „Digitalisierung entlang der Wertschöpfungskette bietet MedTech-Unternehmen Chancen, insbesondere kann Künstliche Intelligenz (KI) helfen, administrative Aufwände zu reduzieren und die betriebliche Effizienz zu verbessern. Die Verwendung von digitalen Technologien und Daten kann auch dazu beitragen, die Lieferkette und andere Geschäftsfunktionen zu verbessern. Die komplexen geopolitischen Situationen zwingen Unternehmen dazu, ihre Betriebsabläufe und Prozesse in einer sich schnell verändernden Betriebslandschaft zu überdenken“, ist der Experte überzeugt.

www.ey.com/at

REPORT

Weitere Details zu diesen Themenschwerpunkten finden Sie im aktuellen EY Pulse Of The Industry Report 2023.



Erich Lehner ist Managing Partner Markets und Life-Science-Leiter bei EY Österreich.

Cyborg, Gendoping und Designerbaby

Chipimplantate, bionisches Auge und Designerbaby – Human Enhancement steht im Fokus einer intensiven Debatte über die Grundlagen menschlicher Existenz und die Grenzen technologischer Entwicklung. Die rapiden Fortschritte in Biotechnologie, Neurotechnik und Künstlicher Intelligenz (KI) gehen einher mit ethischen und sozialen Aspekten.

Bei der von der Oö. Zukunftsakademie mit dem MTC organisierten Tagung „Beyond Human“ diskutierten Experten in Linz über die Auswirkungen von Human Enhancement auf Gesellschaft, Ethik und Rechtsprechung.

Über uns hinauswachsen

Christopher Coenen vom Institut für Technikfolgenabschätzung des Karlsruher Instituts für Technologie erklärte: „Human Enhancement geht weit über die Medizin hinaus und beschäftigt sich mit der Vision der Überwindung menschlicher Körperlichkeit oder sogar der Verschmelzung mit

te sprach auch von „Cyborg-Pionieren“, die neue Formen der Wahrnehmung und Bodyhacking erforschen. „Hier könnten die Grenzen zwischen Mensch und Maschine verschwimmen.“

Schönheitsindustrie als Treiber

„Ein Treiber von Human Enhancement ist die Schönheitsindustrie“, betonte Stephan Gerling, Senior Security Researcher bei Kaspersky. Beim Biohacking ortet er fehlende Regularien und einen größer werdenden Schwarzmarkt. Auch das Militär trage zur Forschung und Verbreitung von Technologien zur menschlichen Verbesserung bei. Mikrochip-Implantate, die etwa die Haustür öffnen, seien relativ sicher: „Das Risiko, dass implantierte Chips gehackt werden, ist sehr gering, aber man sollte es nicht ganz vernachlässigen.“

Von Atomgärten bis zum Designerbaby

Reingard Peyrl von der Oö. Zukunftsakademie gab einen Überblick über die Geschichte der Genetik: von den Anfängen bei Gregor Mendel über Atomgärten, in de-



Teilnehmer konnten bei der Veranstaltung „Beyond Human“ Exoskelette selbst ausprobieren.

Hilfreiche Exoskelette

MTC-Managerin Frauke Wurmböck stellte den MedTech-Inkubator vor. MTC und tech2b begleiten Start-ups der Medizintechnikbranche fachlich, stellen ihr Know-how und ein breites Netzwerk zur Verfügung. Wolfgang Baumann von der awb GmbH in Stadl Paura stellte Exoskelette vor. Sie helfen zum Beispiel beim Heben von Patienten oder reduzieren die Dauerbelastung bei bestimmten Tätigkeiten. Auch gelähmte Menschen nutzen Exoskelette bereits erfolgreich.

Biohacking und Mikrochip-Implantate

„Biohacking ist die Kunst und Wissenschaft, Körper, Geist und Leistung mit bewährter Biologie und innovativer Technologie zu optimieren und zu verbessern“, erklärte Unternehmer und Biohacker Patrick Kramer. Neurofeedback ist eine Biohacking-Technologie auf Basis von EEG, um Konzentration, Gedächtnisverbesserung oder Stressreduktion zu erreichen. Chemisches Neuro-Enhancement bedeutet Brainpower mittels sogenannter smart drugs. Kramer wies darauf hin: „Sogenannte Cyborgs leben heute unerkannt unter uns, denn viele Menschen nutzen bereits technologisches Body Enhancement wie künstliche Hüftgelenke, Herzschrittmacher oder implantierte Insulinpumpen.“

NACHBERICHT

Den Nachbericht lesen Sie in voller Länge hier:

www.ooe-zukunftsakademie.at



V. l.: Johann Lefenda, Reingard Peyrl, Christopher Coenen, Frauke Wurmböck, Stephan Gerling, Patrick Kramer, Susanne Pöchacker, Wolfgang M. Baumann

Maschinen.“ Er wies auf Debatten wie jene über (Gen-)Doping, Designerbabys und Gehirndoping hin. „Während die Visionen von einer radikalen Transformation des Menschen, von ‚Mensch 2.0‘, sprechen, sind die tatsächlichen Fortschritte in der synthetischen Biologie und den Neurotechnologien noch weit davon entfernt, die menschliche Natur grundlegend zu verändern“, betonte Coenen. Der Exper-

nen radioaktive Strahlung Mutationen beschleunigt, bis zu molekularbiologischen Eingriffen. Seit der 2012 entdeckten Genschere (CRISPR/Cas9) beschleunigt sich die Entwicklung. „In Zukunft werden mehr Gentherapien in die Zulassungsphase kommen. Das Designerbaby mit Merkmalen auf Bestellung ist in näherer Zukunft nicht absehbar, da Keimbahn-Eingriffe weltweit geächtet sind“, erklärte Peyrl.

Zukunftsweisende Projekte gesucht

Angesichts der Herausforderungen im Pflegebereich startet das Land Oberösterreich 2024 einen Pflege technikfonds. Doriert ist er mit zwei Millionen Euro für innovative Technologien zur Unterstützung in der Pflege.

Das Sozialressort des Landes sowie die regionalen Träger sozialer Hilfe starten mit 1. Jänner 2024 den ersten Fördercall im Rahmen des neuen Fonds. Gefördert werden Projekte, die durch eine Kooperationspartnerschaft von Pflegeeinrichtung oder Pflegeorganisation sowie Wirtschaft und/oder Forschung entstehen. Konkret können Projekte in den Bereichen technische Assistenz, Robotik, Virtual und Augmented Reality, Sensorik, Smart Home, kognitive Aktivierung und digitale Datenverarbeitung gefördert werden.

Erste Ideen präsentiert

Um potenzielle Projektpartner miteinander zu vernetzen und Pflegeeinrichtungen Möglichkeiten der digitalen Technologien aufzuzeigen, fand am 22. November im Zirkus des Wissens an der JKU Linz der erste „Ö. Pflege technologie-Pitch“ mit rund 180 Teilnehmern statt. Dort präsentierten innovative Unternehmen und Start-ups in kurzen Pitches ihre Entwicklungen für die Altenpflege wie beispielsweise automatisierte Pflegedokumentationen, Vitalzeichenmessung per Handkamera, Sturzsensoren und telemedizinische Lösungen.



Vi. l.: Christian Mader (Präsident OÖ Gemeindebund), Wolfgang Hattmannsdorfer (Sozial-Landesrat), Frauke Wurböck (MTC-Managerin), Stefan Koch (Rektor JKU Linz und Vorsitzender des Fachbeirates des Ö. Pflege technikfonds)

Virtual Reality im Pflegeberuf

Auch der MTC war mit einem Ausstellungsstand vertreten und präsentierte das europäische Kooperationsprojekt VReduMED, über das Sie auf Seite 15 mehr lesen können. „Digitale Anwendungen sind im Gesundheits- und Pflegebereich nicht mehr wegzudenken. Mit dem Projekt wollen wir Virtual Reality in der Ausbildung für Pflegeberufe und bei der Qualifizierung von Pflegefachkräften fest verankern“, erklärt Medizintechnik-Cluster-Managerin Frauke Wurböck.

Glioblastom: Neuer Therapieansatz

Im Projekt ATTRACT forschen Wissenschaftler der Johannes Kepler Universität Linz gemeinsam mit dem Kepler Universitätsklinikum und der MedUni Wien an personalisierten Behandlungsmöglichkeiten von Glioblastomen. Die Ludwig Boltzmann Gesellschaft fördert das Projekt.

Glioblastome zählen zu den aggressivsten bösartigen Hirntumoren. Trotz intensiver Forschung konnten bisher keine therapeutischen Durchbrüche erzielt werden. Das Forschungsprojekt ATTRACT befasst sich nun mit der Entwicklung personalisierter Behandlungsmöglichkeiten von Glioblastomen. Die Projektergebnisse haben laut Expertenmeinung das Potenzial, die Möglichkeiten der Krebsbehandlung entscheidend zu verbessern.

Universitätsstandort Linz mit dabei

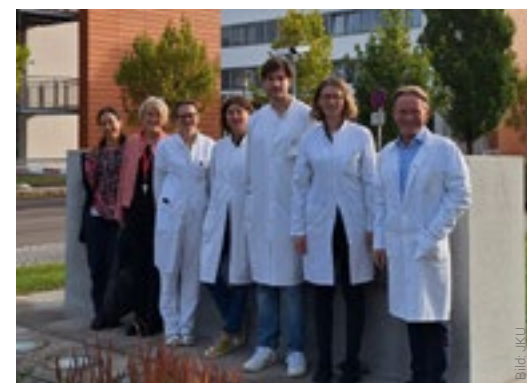
Nach einer Ausschreibung und 44 eingereichten Anträgen hat eine internationale Expertenkommission drei Gruppen ausgewählt. Darunter die ATTRACT-Forschungsgruppe unter der Leitung von Anna Sophie Berghoff von der Medizinischen Universität Wien und

mit Beteiligung von Andreas Gruber von der Universitätsklinik für Neurochirurgie sowie Josef Pichler und Annette Leibetseder vom Neuroonkologischen Zentrum des Kepler Universitätsklinikums. „Es ist für den jungen medizinischen Universitätsstandort Linz eine große Auszeichnung, als Teil der ATTRACT-Forschungsgruppe kompetitive Fördergelder der Ludwig Boltzmann Gesellschaft im Rahmen des Förderprogramms ‚Klinische Forschungsgruppen‘ zu erhalten“, betont Andreas Gruber.

Geld für patientenorientierte Forschung

Das Förderprogramm der Ludwig Boltzmann Gesellschaft für „Klinische Forschungsgruppen“ ist Österreichs erste kollaborative Forschungsinitiative mit Fokus auf patientenorientierte, medizinisch relevante

Themen im Gebiet der nicht-kommerziellen klinischen Forschung. Jedes Projekt wird mit bis zu einer Million Euro pro Jahr für eine Laufzeit von maximal acht Jahren gefördert.



Ein oberösterreichisches Forscherteam von JKU und KUK wirkt entscheidend am Erfolg des Projektes ATTRACT mit.

Krankenhaustechnik in Bewegung



Bild: Fotografin Gutschi

Mehr als 200 Teilnehmer informierten sich bei der ÖVKT-Tagung Ende September über Innovationen in der Krankenhaustechnik.

SAVE THE DATE

Die nächste ÖVKT-Jahrestagung findet vom 24. bis 27. September 2024 in Pörschach am Wörthersee statt. Mehr Informationen dazu finden Sie demnächst auf www.oevkt.at.

Unter dem Motto „Neue Arbeitswelten im Gesundheitswesen – Anforderungen an die Technik“ traf sich die Branche vom 26. bis 29. September am Wörthersee. Der Österreichische Verband der KrankenhaustechnikerInnen (ÖVKT) bot den Teilnehmern wieder ein zukunftsweisendes Programm.

Der MTC war als Partner und Aussteller dabei und freute sich besonders über den Fokus auf die Themen Nachhaltigkeit und KI – nicht nur auf der ÖVKT-Tagung, sondern auch auf der vorgelagerten ÖVKT-Akademie. „Einmal mehr wurde damit klar, dass diese Themen essenziell wichtig für uns und unsere Branche sind“, sagt MTC-Managerin Frauke Wurmböck.

Impulse für die Branche

Unter dem Leitthema „Neue Arbeitswelten im Gesundheitswesen – Anforderungen an die Technik“ wurden wieder spannende Expertenbeiträge und Best-Practice-Beispiele

zusammengestellt. Die 40 Fachvorträge boten zu den unterschiedlichsten Themen wertvolle Impulse. Der Bogen spannte sich von Fragen, wie die Industrie mit IT-Security umgeht, über die Herausforderungen von NIS2 bis hin zu den Möglichkeiten, mehr Nachhaltigkeit in der Medizintechnik zu erreichen. Spannend waren auch die Diskussionen, wie mithilfe von Reduce, Reuse und Recycle ein umweltfreundlicheres Krankenhausmanagement errichtet werden kann.

Zukunftsfähige Clusterpartner

„Das sind alles Bereiche, in denen unsere Partner bereits stark unterwegs sind. Und wie die Diskussionen und zahlreichen Beiträge gezeigt haben, ist bereits sehr viel Bewegung in das Thema gekommen. Der MTC freut sich besonders, Unternehmen und Organisationen auf diesem Weg mit Projekten begleiten zu dürfen“, betont Wurmböck.

Grundlagen der Medizintechnik

Um den Bedarf an einer medizintechnischen Basisausbildung für Fachkräfte zu decken, hat der MTC gemeinsam mit dem ÖVKT die Seminarreihe „Fachkräfte in die Medizintechnik“ entwickelt.

Ziel ist, Mitarbeiter aus Krankenhäusern sowie Unternehmen, die den Ein- und Umstieg in die Medizintechnik planen oder sich bereits in dieser Phase befinden, adäquat zu schulen. Aber auch für Mitarbeiter mit langjähriger Berufserfahrung in der Medizintechnik bietet diese Seminarreihe tolle Möglichkeiten.

Ihr Weg in die Medizintechnik

Nutzen Sie die Chance, mit anderen Teilnehmern Erfahrungen auszutauschen, die Arbeitsabläufe anderer Gesundheitseinrichtungen kennenzulernen und Ihr spezielles Wissen in der Medizintechnik aufzufrischen. Zielgruppe sind Mitarbeiter aus den Bereichen Medizintechnik, Elektrotechnik und Elektronik, Krankenhaustechnik sowie Personal im technischen Umfeld von Krankenhäusern. Sie können entweder einzelne Module oder die gesamte Seminarreihe buchen.

Modul 1: Grundlagen	18.-19. März 2024 (16 EH)	1.050,- Euro	Ort: Linz
Modul 2: Spezielle Kapitel der MT	20.-21. März 2024 (16 EH)	1.050,- Euro	Ort: Linz
Modul 3: Gerätekunde Teil 1	24.-25. April 2024 (16 EH)	1.050,- Euro	Ort: Linz
Modul 4: Gerätekunde Teil 2	1.-3. Oktober 2024 (24 EH)	1.575,- Euro	Ort: Linz
Gesamte Seminarreihe (Modul 1-4)	3.545,- Euro		

JETZT ANMELDEN



ÖVKT-Mitglieder erhalten 10 % Ermäßigung!

Virtual Reality in der Pflegeausbildung

Im Projekt VReduMED haben sich zehn Partner aus fünf mitteleuropäischen Ländern zusammengeschlossen, um die Pflegeausbildung und die Qualifizierung von Pflegefachkräften mit Virtual Reality zu bereichern. Außerdem will das Projekt die Einführung von MedTech-Assistenzsystemen im Pflegesektor fördern.

Der Fachkräftemangel im Pflegebereich betrifft nicht nur Österreich – in nahezu ganz Mitteleuropa ist das Thema brisant. Deshalb haben sich zehn Partnerorganisationen aus Österreich, Tschechien, der Slowakei, Ungarn und Deutschland gemeinsam zum Ziel gesetzt, die Zusammenarbeit zwischen Ausbildungseinrichtungen im Gesundheitswesen und Medizintechnikbietern (allen voran kleinen und mittleren Unternehmen sowie Start-ups) zu verbessern. Virtual Reality (VR) soll dabei die zentrale Rolle spielen. „Wir wollen die Pflegearbeit attraktiver machen und qualitativ hochwertige Pflegedienstleistungen für die Zukunft sicherstellen“, erklärt Matouš Radimec vom Südböhmischen Wirtschafts- und Technologiepark, dem Leadpartner im Projekt.



„Wir wollen die Pflegearbeit attraktiver machen und qualitativ hochwertige Pflegedienstleistungen für die Zukunft sicherstellen.“

Es betrifft viele

Die Zielgruppen von VReduMED sind weit gestreut und reichen von Forschungs- und Bildungseinrichtungen über KMU und Krankenhäuser bis hin zur allgemeinen Öffentlichkeit. Zu letzterer zählen vor allem Seniorenvereine, pflegende Angehörige, Studierende im Medizin- oder Pflegebereich, VR-Begeisterte sowie Informatikstudenten und -experten. Darüber hinaus

sollen sich regionale und nationale Behörden im Bereich Gesundheitspolitik sowie Cluster-Agenturen angesprochen fühlen.

Zusammenarbeit und Wissenstransfer

Das Interreg-Projekt durchläuft drei Phasen. Im ersten Schritt bereiten MedTech-Unternehmen und Newcomer-KMU die strategische Grundlage für die Entwicklung innovativer VR-basierter Lösungen vor. Dadurch soll auch eine Zusammenarbeit zwischen MedTech- und Pflegeexperten initiiert werden. Im Anschluss steht nicht nur das Entwickeln von VR-Prototypen im Fokus, sondern auch ein transnationales Care Education Forum als repräsentative Plattform für Dozenten der Pflegewissenschaften sowie Lehrende und Vortragende bei Weiterbildungsprogrammen.

Praxistauglichkeit

In der letzten Projektphase wird ein Netzwerk von VReduMED-Laboren aufgebaut. Dort stehen die VR-Anwendungen nicht nur für Demonstrationszwecke zur Verfügung, sie können auch für Trainings oder innovative Interaktionsformate mit Pflegestudierenden und Pflegefachkräften verwendet werden. Diese Zielgruppe soll unter anderem den Einsatz von Virtual Reality in der Pflegepädagogik auf Praxistauglich-

keit prüfen und den VReduMED-Ansatz in Pilotaktionen demonstrieren. „Die Ergebnisse fassen wir in einem Handbuch zusammen und lassen dabei die Erfahrungen des Care Education Forums sowie die Ergebnisse der VReduMED-Pilotaktionen einfließen. Außerdem schlagen wir ein Bildungskonzept und Empfehlungen für das regionale Pflegeausbildungssystem vor“, erklärt Thomas Wolfinger, Projektmanager im MTC.



Co-funded by the European Union



MTC-Projektmanager Thomas Wolfinger testet eine VR-Applikation beim Kick-off in Budweis.

Gedankenaustausch

Aktuell sammeln die Projektpartner Good Practice Cases. Für das erste Quartal sind Diskussionsrunden auf regionaler Ebene geplant, um die Erfahrungen und Erwartungen der Zielgruppen zu evaluieren. Außerdem organisiert der Medizintechnik-Cluster Open Innovation Sessions, um erste Ideen von Entwicklern einzufangen.

VReduMED

Virtual Reality Education and Training Solutions for Medicine Sector



Zur Website:

Regelrechte Naturprodukte

Es gibt Grund zum Feiern in der Natur Vital Handels GmbH: Geschäftsführer Mario Markotic und sein Team haben alle Herausforderungen rund um die Neuzulassung nach MDR gemeistert und blicken in eine vielversprechende Zukunft.

Die in Ennsdorf ansässige Natur Vital Handels GmbH hat sich bereits vor einigen Jahren auf innovative Produkte aus Naturmineralien spezialisiert. Mit dem Ziel, das Leben der Kunden durch hochwertige und natürliche Produkte zu verbessern. „Unsere Mission ist es, Gesundheit und Wohlbefinden zu fördern“, sagt Geschäftsführer Mario Markotic.

Schadstoffbindendes Pulver

Das Unternehmen produziert fein vermahlene Zeolithpulver und vertreibt es an Vertriebspartner sowie unter der Marke KLINOPUR im eigenen Onlineshop. Zeolith, bekannt für seine Fähigkeit, schädliche Schwermetalle zu binden, wird in Wasser eingerührt und getrunken. Es durchläuft den Verdauungstrakt, ohne vom Körper absorbiert zu werden.

MDR-Zulassung gemeistert

„Die Schwierigkeiten, vor denen klein- und mittelständische Hersteller von Medizinprodukten bei der MDR-Zulassung stehen, sind beträchtlich und vielen Brancheninsidern bekannt“, weiß Markotic. Doch die Entscheidung, personelle und finanzielle Ressourcen aufzustocken und alle Hindernisse auf sich zu nehmen, hat sich gelohnt, denn inzwischen hält der Firmenchef stolz das Zertifikat in Händen.

Blick nach vorne

Trotz der Anerkennung der technischen Dokumentation für das stoffliche Medizinprodukt durch die Benannte Stelle und einer Vorreiterposition in der Branche, wolle man sich nicht auf den Lorbeeren ausruhen, sagt Markotic. Mit der MDR-Zulassung will das Unternehmen die nationale und inter-



Qualitätsmanagerin Johanna Dambachmayr und Geschäftsführer Mario Markotic freuen sich über die MDR-Zulassung für das Zeolithpulver KLINOPUR.

nationale Wettbewerbsfähigkeit steigern. Als neuer Partner im Medizintechnik-Cluster freut sich das Team unter anderem auf interessante Fachveranstaltungen und einen anregenden Erfahrungsaustausch.

www.klinopur.com

Für sichere, innovative Materialien

Der EU Green Deal wurde 2019 als politische Antwort auf das gestiegene Bewusstsein für Nachhaltigkeitsthemen veröffentlicht. Er zielt darauf ab, die europäische Wirtschaft in eine grünere und nachhaltigere zu verwandeln.

Die daraufhin verabschiedete Chemikalienstrategie verfolgt die Vision, die schädlichsten Chemikalien schrittweise zu verbannen und alle anderen bedenklichen Stoffe so weit wie möglich zu ersetzen, zu minimieren sowie ihre Herkunft und Verwendung zurückzuverfolgen.

Konzept für sichere Chemikalien

Um diese ambitionierten Ziele zu erreichen, hat die Europäische Union das Konzept „Safe and Sustainable by Design“ (SSbD) entwickelt. „Es soll helfen, in den Innovationsphasen fundierte Entscheidungen zu treffen, um Materialien, Prozesse und Produkte unter dem Gesichtspunkt der Sicherheit und Nachhaltigkeit zu optimieren, ohne ihr Innovationspotenzial zu verlieren“, erklärt Andreas Falk, Geschäftsführer der BNN GmbH.

Medizinsektor profitiert

BNN bietet Unterstützung bei der Umsetzung des SSbD-Konzepts an. Darüber hinaus integriert BNN das SSbD-Konzept in mehreren europäischen Forschungsprojekten, unter anderem in den Bereichen Nanopharmazeutika (www.phoenix-oiitb.eu), Biomaterialien für komplexe Wundheilung (www.nabiheal.eu) sowie Biosensoren (www.dednaed.eu). „Der Medizinsektor profitiert von SSbD vor allem in Bezug auf die Umweltsicherheit und die nachhaltige Prozessoptimierung, aber auch durch die holistische Innovationsbetrachtung, um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben“, sagt Falk.

www.bnn.at



Innovation im Medizinsektor: BNN treibt die SSbD-Integration in europäischen Projekten voran.

Neuer Name, bewährte Kompetenz

1988 gegründet, gehört die heutige W&H Form GmbH (ehemals FMV) mit ihrer Kunststoffkompetenz im Bereich Medizintechnik zu den Top 5-Unternehmen in Oberösterreich.

Die W&H Form GmbH mit Sitz in Schalchen ist Spezialist für Spritzgusswerkzeuge und Kunststoffverarbeitung. Das Unternehmen erfüllt Kundenwünsche von der Idee über das 3-D-Design bis zum fertig konfektionierten Spritzgussteil. „Bei uns bekommen Kunden die gesamte Produktlösung aus einer Hand“, erklärt Geschäftsführer Wolfgang Plasser. Das Unternehmen integriert Werkzeugbau und Spritzgussfertigung. Diese am Markt eher seltene Kombination macht die individuelle Planung und Fertigung von Kunststoffteilen möglich. Mit speziellem Know-how für hochwertige Kunststoffe begleitet W&H Form B2B-Kunden in der Dental- und Medizintechnik sowie Verbrauchsgüter- und Automobilindustrie.

Langfristiger Partner in Sachen Kunststoff

„Wir verarbeiten sehr hochwertige Kunststoffe, die über viele Jahrzehnte in einem Gerät verbaut sind und höchste Performance in der Anwendung leisten“, sagt Plasser. Kunststoffkomponenten in Medizintechnikprodukten müssen temperatur- und sterilisationsbeständig sein, Reinigungs- und Desinfektionsmitteln standhalten und hohe Anforderungen in Bezug auf Qualität und Produktsicherheit erfüllen. W&H Form fertigt Teile mit komplizierten Geometrien und für anspruchsvolle Spezialanwendungen.

Teil der internationalen W&H-Gruppe

Seit 2013 ist W&H Form Teil der internationalen W&H-Gruppe, die auf die Herstellung und Entwicklung von Medizintechnikprodukten spezialisiert ist. Heute ist das Unternehmen als Kunststoffkompetenzzentrum der internationalen Unternehmensgruppe etabliert.

form.wh.com



Rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter produzieren am Unternehmensstandort in Schalchen hochwertige Kunststofflösungen.

PLATZ FÜR MEDIZIN.



Forschung und Lehre an der Medizinischen Fakultät der Johannes Kepler Universität Linz. Jetzt informieren.

jku.at/medizin



JKU
JOHANNES KEPLER
UNIVERSITÄT LINZ



Neue ERFA macht Medical Software zum Thema

MTC-Projektmanager Thomas Wolfinger stellt im Interview die Erfahrungsaustauschrunde (ERFA) zum Thema Medical Software vor, die mit einem Kick-off am 15. Februar startet.

Digitale medizinische Anwendungen haben sehr spezifische Anforderungen hinsichtlich Entwicklung, Wartung und Validierung. Was bedeutet das für die Hersteller solcher Anwendungen?

In erster Linie stellen diese besonderen Anforderungen die Hersteller meist vor große Herausforderungen. Diese reichen von den geforderten Normen und Standards bis hin zur Dokumentation. Ein Thema ist aber auch die Usability. Und nicht zuletzt geht es um das Risikomanagement und um Sicherheitsaspekte.

Erfahrungsaustauschrunden sind ein etabliertes Format im Medizintechnik-Cluster. Warum eignet es sich besonders für das Thema Medical Software?

Wir wollen Unternehmen, die sich mit Medical Software beschäftigen wollen oder müssen, ein Format zum Austausch bieten. Denn die Erfahrungen mit vielen anderen Thematiken – beispielsweise Qualitätsmanagement – haben gezeigt, dass die teilnehmenden Unternehmen stark vom regelmäßigen Austausch profitieren. Es stellt sich immer wieder heraus, dass alle Unternehmen vor ähnlichen Fragestellungen stehen. Das Format Erfahrungsaustauschrunde eignet sich optimal dafür, sich in einem geschützten Rahmen zu vernetzen und voneinander zu lernen.

Wie unterstützt der Cluster die teilnehmenden Unternehmen?

In erster Linie sorgen wir für den organisatorischen Rahmen und eine professionelle Moderation. So können sich die Teilnehmer auf die inhaltlichen Aspekte konzentrieren. Grundsätzlich haben wir vor, bei zwei bis vier Terminen im Jahr jeweils ein Querschnittsthema zu erarbeiten. Beim Kick-off definieren wir diese gemeinsam mit den teilnehmenden Unternehmen. Außerdem planen wir zum Start auch einen Impulsvortrag über die Herausforderungen im Zusammenhang mit Medical Software.

SAVE THE DATE

Kick-off zur ERFA Medical Software

Donnerstag, 15. Februar 2024

13:00-16:00 Uhr

Infos und Anmeldung:



Bild: Business Upper Austria

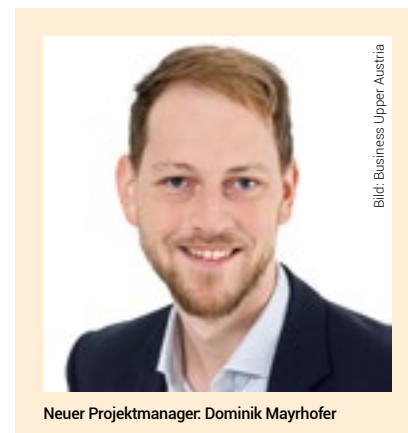


Thomas Wolfinger, MTC-Projektmanager

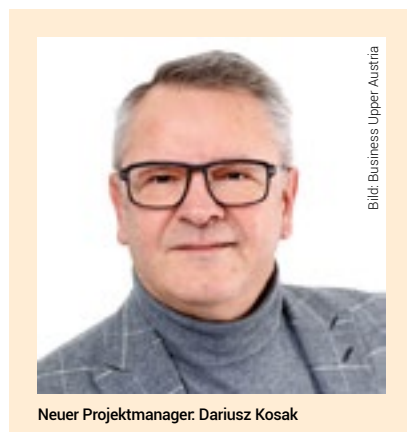
„Wir sorgen für den organisatorischen Rahmen und eine professionelle Moderation, damit sich die Teilnehmer auf den Inhalt konzentrieren können.“

Willkommen im Team

Seit September 2023 unterstützt Dominik Mayrhofer den MTC als Projektmanager. Er bringt umfassendes Know-how über diverse medizintechnische Verfahren und Funktionsprinzipien, aber auch über regulatorische Angelegenheiten mit. In seiner Bachelorarbeit beschäftigte er sich mit der Inbetriebnahme und Erweiterung eines Bioprinters und setzte sich intensiv mit dem Thema des Tissue Engineerings auseinander. Durch sein weiterführendes Masterstudium „Digital Healthcare“ vertieft er nun sein Wissen über die Entwicklung und Implementierung von medizinischen Softwarelösungen und die Digitalisierung des Gesundheitswesens.



Neuer Projektmanager: Dominik Mayrhofer



Neuer Projektmanager: Dariusz Kosak

Seit Anfang November 2023 verstärkt auch Dariusz Kosak als Projektmanager unser Team. Er hat nach seinem Marketing-Studium an der Fachhochschule Bielefeld breite Erfahrungen in der Medizintechnik sammeln können. Mehr als 20 Jahre hat er sich intensiv mit dem Aufbau von Netzwerken, dem Business Development und dem Vertrieb von Implantaten und anderen Medizinprodukten beschäftigt. Dariusz wird den MTC künftig beim Key Accounting, dem Sponsoring und der Betreuung der Kooperationen unterstützen. Wir wünschen ihm viel Spaß und Erfolg dabei und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit!

Eine nachhaltige Vision

GE HealthCare Austria, Technologie- und Weltmarktführer im diagnostischen Ultraschall für Gynäkologie und Geburtshilfe, nimmt seine Verantwortung für Nachhaltigkeit in den Dimensionen Ökologie, Soziales und Ökonomie sehr ernst und verfolgt einen umfassenden Ansatz.

Die Leitprinzipien im Bereich Umwelt/Gesundheit/Sicherheit mit Fokus auf Nachhaltigkeit sind in der EHS-Strategie verankert. „Wir betreiben ein integriertes Environment-, Health- und Safety-Managementsystem nach ISO-Richtlinien, das nicht nur die Produktion, sondern auch die Produktentwicklung, Reparatur und Aufbereitung gebrauchter Geräte umfasst. Maßnahmen zur Reduktion des Energie- und Materialverbrauchs, Vermeidung umweltschädlicher Substanzen und Einsatz von Recycling-

materialien sind Schwerpunkte bei allen Aktivitäten unter Berücksichtigung des gesamten Lebenszyklus und der Materiallogistik“, erklärt Florian Obermeier, technischer Leiter bei GE HealthCare Austria.

Energieverbrauch reduzieren

Bis 2030 will das Unternehmen den Energieverbrauch des gesamten Ultraschallgeräteportfolios um 25 % zu reduzieren. „Dazu haben wir entsprechende Elektronik- und Software- Feature-Roadmaps entwi-

ckelt, die in die Geräte einfließen werden“, sagt Obermeier. GE HealthCare will künftig den gesamten Standort Zipf ohne fossile Energieträger betreiben und erweitert dafür die bestehende PV-Anlage. Zudem soll ab 2024 eine geothermische Wärmepumpe die Gasheizung ersetzen.

Zum Wohle der Mitarbeiter

Für nachhaltige Mobilität stehen am Firmenparkplatz in Zipf 18 E-Pkw- und 21 E-Fahrrad-Ladestationen zur Verfügung. Ein kostenloser Shuttle-Dienst zum Bahnhof Zipf verkehrt mindestens viermal täglich. „Außerdem fördern wir mit einer jährlichen Gesundheitswoche, Gratisimpfungen und regelmäßigen Lauftreffs die Erhaltung der Gesundheit unserer Mitarbeiter. Dafür wurden wir mit dem Gütesiegel für Betriebliche Gesundheitsförderung der ÖGK ausgezeichnet“, betont Obermeier.

www.gehealthcare.com



Folgen Sie uns auf LinkedIn!

Sie sind mit einem Profil auf LinkedIn vertreten? Dann laden wir Sie herzlich ein, unserer LinkedIn Fokussseite zu folgen und Teil unserer Medizintechnik-Cluster-Community zu werden.



Jetzt Follower werden!

www.linkedin.com/showcase/medizintechnik-cluster



Zukunftsforum 2024
Innovationen für die Transformation des Industriestandortes

SDG Business Forum Zukunft.Arbeit Zukunft.Standort

9.-10. April 2024

ober
österreich

MedTech.Circle 2024

Connect the MedTech – Mittwoch, 09. Oktober 2024

